

100 Jahre Frauenstudium

**1968 – 2004:
Der lange Marsch der
Frauen durch die
Institutionen**



**Zur Geschichte des
Tübinger Frauenförderplans**

Irene Scherer

Meine Zeit an der „Ernst-Bloch-Universität“

**Abgeschlossene Berufsausbildung
Sozialpädagogin B.A.**

Studium der Rechtswissenschaften

**Mitwirkung in der Fachschaft,
in Universitätsgremien,
in politischen Initiativen
und im Stadtmagazin „TÜTE“**

**Wahl zur stellvertretenden
Vorsitzenden der vom Senat
berufenen Frauenkommission**



Rebellion der Frauen in der Studentenbewegung 1968

Der „Weiberrat“ im SDS

Kampagne gegen den § 218



**Frauenpower in Tübingen:
Frauen im Tübinger ASTA**

Die Räte-Frauen kommen

**Karola Bloch als
„Feministin am Rande“**

Erste studentische Frauenringvorlesung

Studentinnen organisieren ihr Studium selbst.

Fachschafterinnen nehmen das politische Mandat wahr.

Männer müssen draußen bleiben.



Fachschaftsräte-Vollversammlung der Ernst-Bloch-Universität fördert erste Frauenringvorlesung.

Studentinnen fordern interdisziplinäre Frauenforschung.

Neue Frauenbewegung entdeckt die historische Frauenbewegung.

Neues Selbstbewusstsein

Auswanderung der Frauen aus der Hochschule in die Tübinger „Frauenakademie“.

**Wiedereinwanderung in die Uni:
Die berufserfahrenen Frauen
kommen an die Uni.**



Die politischen Frauen der neuen sozialen Bewegungen fordern die Hochschule heraus.

Öffentlichkeit und Medien

Der Kampf um die Rechte der Frauen in der Wissenschaft findet mit einer eigenen medialen Infrastruktur statt.

Trotz Zerschlagung des ASTA bauen Studentinnen und Studenten eine unabhängige Öffentlichkeit auf.



Vollversammlungen, Teach-In's, Flugblätter, Wandzeitungen, Sprühschriften, Stadtmagazin TÜTE, Demonstrationen, Ausstellungen, Büchertische, etc.

Ziele und politische Identität

Universitätsweit einigten sich Studentinnen und Studenten auf gemeinsame Ziele.

Eine übergreifende politische Identität wurde möglich.



Die Forderung nach Verankerung der Rechte der Frauen in der Wissenschaft wurden selbstverständliche Bestandteile des Ringens um Reform und Umbau der Hochschule.

Ein Präsident versucht sich in Gremientaktik



Auf den zunehmenden gesellschaftlichen und universitätsöffentlichen Druck antwortet das Universitätspräsidium mit einer „kleinen“ Lösung: Eine Beauftragte soll her.

Studentinnen und Wissenschaftlerinnen erreichen die Schaffung einer universitätsweiten hochschulpolitischen Kommission.

Das „Benda-Gutachten“ gibt Rückenwind. Adolf Theis gibt nach.

Die Frauenförderkommission und ihr Netzwerk

Studentinnen und Wissenschaftlerinnen begreifen die Kommission als Chance für Verbesserungen.

Professorinnen und Fachschaffterinnen stimmen ihre Taktik ab.

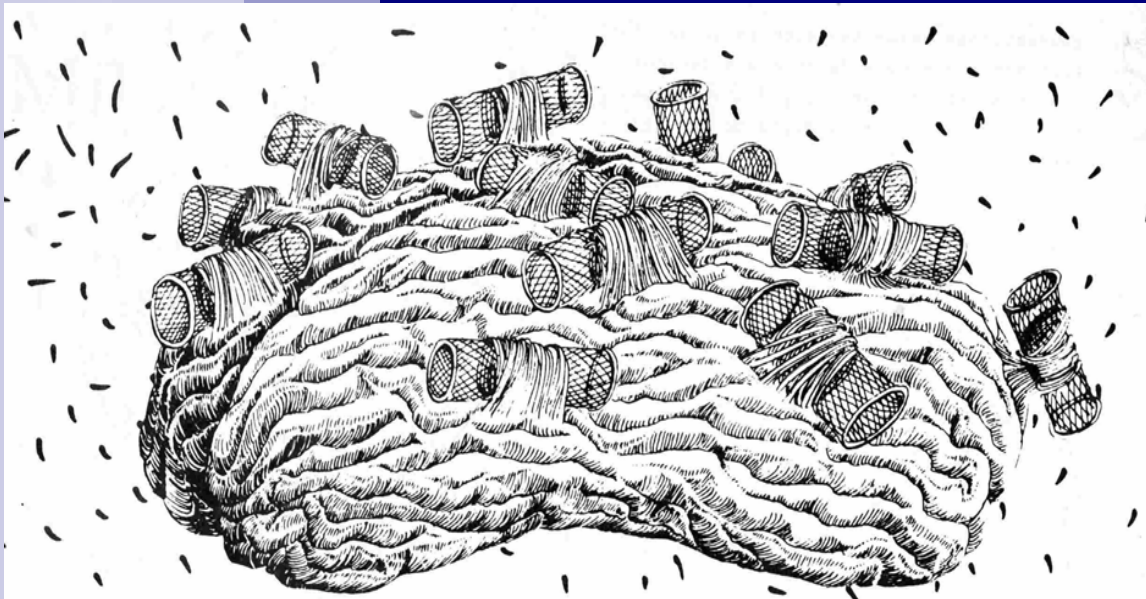
Durch eine uniweite Kommunikationsinitiative sucht die Kommission innerhalb und außerhalb der Gremien nach Verbündeten.



Die Panik des universitären Mannes

Die Arbeit der Uni-Frauenkommission wird von der Speerspitze männlicher Professoren-schaft geprüft:

Der Satzungskontroll-ausschuss des Senates sieht das Recht in Gefahr.



Modell des weiblichen Gehirns aus der Sicht des männlichen Wissenschaftlers

Erfolg der Frauenförderkommission

Die Frauennetzwerke hatten doch letztlich mit Abstrichen Erfolg: Nach zweijähriger Debatte beschließt der Senat in seiner Sitzung am 15. Juni 1988 seinen ersten Frauenförderplan unter dem Namen:

„Grundsätze des Senats der Universität Tübingen zur Frauenförderung mit dem Ziel der Beseitigung der für Wissenschaftlerinnen bestehenden Nachteile“

Philologie: Schwerpunkt Südslavistik (Fiebiger-
Professur)
Drucksache Nr. 15/SS 88, 15a/SS 1988

2. Berufung auf eine Professur (C 3) für Theoretische
Astrophysik (Fiebiger-Professur)
Drucksache Nr. 16/SS 88

3. Förderung von Frauen in Forschung und Lehre Präsident
(2. Lesung)
- Zu diesem Tagesordnungspunkt sind die Damen
der Kommission eingeladen, wie im Senat
festgelegt. -
Auf die übersandten Drucksachen darf verwiesen
werden
Drucksache Nr. 18/SS 88, 18a/SS 1988

4. Berichte: Präsident
a) über die Beschlüsse des Verwaltungsrates Kanzler
b) aus dem Klinikum Präsident
c) über die Sitzungen der LRK und WRK Präsident
d) über den Stand der Berufungsverfahren Präsident
e) über die Dekansbesprechungen Präsident

Zielvorgaben als Neuerung verankert



„Im Rahmen ihrer Strukturplanung entwickeln die Fakultäten Zielvorgaben zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre und konkretisieren die Grundsätze für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses entsprechend der Lage in den einzelnen Fächern.“ (§ A 2)

„Den Ausgangspunkt dafür bildet der Unterschied zwischen dem Anteil weiblicher Hochschulabsolventen und dem Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal der verschiedenen Qualifikationsstufen in dem betreffenden Fach.“ (§ A 2)

Organisation der Frauenförderung

Unser damaliges Ziel: Die Arbeit der Frauenbeauftragten sollte auf Dauer durch eine fest verankerte Kommission gestärkt werden. Der Senat beschloss deshalb:



„Der Senat bestellt eine Kommission für die Förderung von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen und aus ihrem Kreis eine/n Frauenbeauftragte/n der Universität.“

Erste praktische Schritte

Der Senat beruft Prof. Doris Knab zur Vorsitzenden der ersten Frauenförderkommission und zur ersten Frauenbeauftragten der Universität gemäß der Beschlüsse vom Juni 1988. Die Studentin Irene Scherer wird stellvertretende Vorsitzende.



Das Team geht vor allem auf die Fakultäten zu, um die dort eigenen Frauenbeauftragten zu unterstützen. Es entsteht eine „CoP“, eine neue „Community of Practice“, ein zusätzliches Netzwerk.

Bedingungen für den Erfolg

Das universitäre Eintreten für Frauenförderung wurde beflügelt von vergleichbaren Vorgängen in Kommunen und öffentlichen Verwaltungen.



Vor allem aber wuchs in der Wirtschaft der Bedarf nach kompetenten Frauen für das mittlere und obere Management. Große Unternehmen begannen mit eigenen Frauenfördermaßnahmen.

Wege des Informationsaustausches

Große Bedeutung für die politische Bildung erhielt die „Graue Literatur“ zum Thema Frauenforschung, Frauenförderung, Fraueninitiativen. Gerade auch in Tübingen entstand eine Fülle zentraler Aufsätze und Publikationen, die „Kult“ waren.



Zu ihnen gehörte die Zeitschrift „VIRULANDA“, die Sonderausgabe des Stadtmagazins TÜTE „Frauen in Naturwissenschaft und Technik“ und die Broschüre „Countdown for the Old-Boy-System“.

**„Für unser Handeln war die ‚gemeinsame Sache‘ maßgeblich. Profilierungen und Karrieredenken standen nicht im Vordergrund. Politisches Handeln war ein Stück persönliche Selbstentfaltung, ein von uns selbst gewählter Weg der Emanzipation. – Er hat uns nicht geschadet. Im Gegenteil.“
*(Irene Scherer)***



- ◆ *Virulanda. Macht und Ohnmacht – Frauenförderung an der Uni Tübingen.* 1. Tübinger Uni-Frauenzeitung, hrsg. vom Ausschuss der Fachschaftsrätevollversammlung: „Frauenförderung und Frauenforschung“ (kurz: Uni-Frauengruppe), Juli 1989
- ◆ *Natur und Technik – Geist und Gesellschaft. Frauen in Naturwissenschaft und Technik,* hrsg. v. Irene Scherer und Inka Thuncke, Stadtmagazin TÜTE, Sonderheft, Tübingen 1989
- ◆ *Forschungsfolgen und Technikfolgen – Beiträge aus der Frauenforschung. Dokumentation der Veranstaltung der Senatsfrauenkommission am 18. Mai 1990.* In: Forschungsfolgen und Technikfolgen. Eine Dokumentation, hrsg. v. Senatskommission Forschungsfolgen und Technikfolgen und der Senatskommission für die Förderung von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen der Universität Tübingen, Tübingen August 1991
- ◆ *Countdown for the „old boy system“.* Zur Frauenförderung an den Hochschulen in Baden-Württemberg – Beispiele aus der Universität Tübingen. Hrsg. v. Allg. StudentInnenausschuss der Universität Tübingen, Tübingen 1992

◆ Sabine Groner, Uschi Hahn, Welf Schröter, et al. (Hg.): *Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung*. Sondervotum zu den Entwicklungsvorstellungen der Universität Tübingen für die Kommission „Forschung Baden-Württemberg 2000“ der Landesregierung. Ausgearbeitet und vorgelegt von Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Senat, Zentraler Strukturkommission und Verwaltungsrat der Universität Tübingen, 17. Dezember 1987

◆ Irene Scherer: *Privilegiert und doch diskriminiert – Frauenförderung an der Uni*. In: GEW-Studentengruppe an der Ernst-Bloch-Universität Tübingen (Hg.): *Universität im Umbruch – Zwischenbilanz gewerkschaftlicher Gegenentwürfe*, Tübingen April 1988, S. 84.

◆ Susanne Weitbrecht: *Kampf um Gleichberechtigung oder Aufbruch in eine veränderte Praxis? – Frauen eröffnen Technikdiskurse*. In: Susanne Huber, Marina Rose (Hg.): *Frauenwege. Frauen in mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Berufen*, Mössingen-Talheim 1994, S. 187.